download unter www.biologiezentrum.at

Von fremden Vereinen.

Fünfte Internationale Geflügelausstellung in Wien. In richtiger Erkenntnis, dass das eigene Haus des **Ersten österr. Geflügelzucht-Vereines in Wien** wegen seiner allzuentlegenen Situation sowie wegen der Enge und Beschränktheit seiner Räumlichkeiten, selbst billigen Anforderungen an ein geeignetes Ausstellungslocale nicht entspricht, hat das Directorium dieses Vereines für die heurige Ausstellung das Locale der k. k. Gartenbaugesellschaft mit Erfolg zu erlangen gesucht, und soeben das nachfolgende Programm versendet:

Programm

zu der

vom „Ersten österreichischen Geflügelzucht-Vereine in Wien" in der Zeit vom 11. bis 18. Mai 1879 in Wien im Gebäude der k. k. Gartenbau-Gesellschaft, Parkring 12,

abzuhaltenden

Fünften Internationalen Geflügel-Ausstellung.

Zur Ausstellung werden zugelassen:

a) Hühner;
b) Tauben;
c) Gänse, Enten, Trut- und Perlhühner, sowie Ziergeflügel;
d) Sing- und Ziervögel;
e) gemästetes lebendes und geschlachtetes Geflügel;
f) literarische und technische Leistungen auf dem Gebiete der Geflügelzucht, wie Schriften ornithologischen Inhaltes, Präparate, ausgestopfte Vögel, Brutapparate, Käfige, Nistkästchen, Futterproben und dergleichen.

Die Ausstellungs-Gegenstände sind in der Zeit vom 1. März bis längstens 20. April 1879 schriftlich in der Kanzlei des Ersten österreichischen Geflügelzucht-Vereines in Wien, (Prater Nr. 25) franco anzumelden.

Zur Erleichterung der Abfassung der Anmeldungen ist dem Programme ein Formulare des Anmeldebogens beigeschlossen. Diese Anmeldebögen können zur Einsendung an den Verein unmittelbar benützt werden, von wo aus auch über Verlangen derartige Bögen in ausreichender Anzahl zu beziehen sind.

Der Ausstellungscommission steht das Recht zu, über die Annehmbarkeit der angemeldeten Gegenstände, sowie auch über die von den Anmeldenden gemachten Ausstellungsbedingungen zu entscheiden und namentlich Beschränkungen in der Anzahl der Gegenstände und bezüglich des in Anspruch genommenen Ausstellungsraumes vorzunehmen.

Im Falle die Anmeldung angenommen wird, erhält der Anmeldende das auf Grundlage der Anmeldung ausgefertigte Zulassungscertificat, welches getrennt für die oben ausgeführten Ausstellungsgegenstände ausgestellt wird, im entgegengesetzten Falle aber werden die Anmelder rechtzeitig hievon in Kenntniss gesetzt.

Den Verkauf der als verkäuflich angemeldeten Ausstellungsgegenstände vermittelt während der Ausstellung ausschliesslich die Ausstellungscommission, und wird hiefür eine Provision von 10% des erzielten Kaufschillings berechnet. Ausstellungsgegenstände können nur gegen Rückgabe des Zulassungscertificates ausgefolgt werden.

Das für die Ausstellung bestimmte Geflügel, so wie die anderen Gegenstände werden vom 9. Mai 1879 angefangen angenommen, müssen aber jedenfalls spätestens am 10. Mai 1879 Nachmittags in Wien (unter der Adresse des Vereines, im Gebäude der k. k. Gartenbau-Gesellschaft, Parkring Nr. 12) post- oder bahnfrei eingelangt sein.

In den Behältern der zur Ausstellung bestimmten Thiere ist die volle Adresse des Absenders, sowie die Stückzahl und nähere Bezeichnung der Thiere haltbar anzubringen.

Nur rechtzeitig angemeldete und rechtzeitig eingelangte gesunde Thiere können zur Ausstellung zugelassen werden.

Krank angekommene oder von der Ausstellungscommission als nicht ausstellungswürdig erkannte Thiere werden dem Einsender auf seine Kosten zurückgesendet.

Aufsicht, Pflege und Fütterung der Thiere während der Ausstellung wird von der Ausstellungscommission mit grösster Sorgfalt besorgt, Futter- und Standgeld wird nicht erhoben; dagegen haben die im Polizeirayon von Wien wohnenden Nichtmitglieder eine Anmeldegebühr von 30 kr. per Stück Huhn, 15 kr. per Stück Taube und 50 kr. per Stück Gans oder Truthuhn zu erlegen. Diese Anmeldegebühr ist der Anmeldung unter Einem beizuschliessen.

Aussteller von Sing- und Ziervögeln haben für Käfige, Futter und Wartung selbst zu sorgen.

Aussteller, die durch Ausziehen, Abschneiden oder Färbung der Federn zu täuschen suchen, haben, falls diess noch während der Ausstellungszeit oder doch vor Ausfolgung der Thiere aus den Ausstellungsräumen entdeckt wird, die etwa erhaltenen Prämien zurückzustellen und sind von ferneren Ausstellungen des Ersten österreichischen Geflügelzucht-Vereines in Wien ausgeschlossen. Realisirte Verkäufe werden, wenn es der Käufer verlangt, in solchen Fällen null und nichtig, und ist daher auch der bereits gezahlte Kaufschilling zurückzuerstatten.

Auch haftet in gleicher Weise der Aussteller für die von ihm gemachte Bezeichnung des Geschlechtes der ausgestellten Thiere.

Die für vorzügliche Ausstellungsgegenstände zu verabfolgenden Prämien bestehen in Medaillen, Geldpreisen und Anerkennungsdiplomen.

Die Zuerkennung der Prämien erfolgt am ersten Tage der Ausstellung durch die von der Ausstellungscommission aus auswärtigen und einheimischen Fachmännern erwählten Preisrichter.

Gegen einen Ausspruch der Preisrichter ist eine Berufung nicht zulässig.

Die Vertheilung der Prämien erfolgt am Schlusse der Ausstellung.

Das Resultat der Prämiirung wird seinerzeit durch Prämiirungslisten in Fach- und anderen öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Zur Versendung des lebenden Geflügels wird die Benützung der k. k. Fahrpost dringendst empfohlen.

Nur die Zurücksendung des als unverkäuflich angemeldeten, sowie des zwar als verkäuflich angemeldeten, jedoch nicht verkauften Geflügels an auswärtige Aussteller besorgt die Ausstellungscommission franco per Post.

Das Directorium des Ersten österreichischen Geflügelzucht-Vereines in Wien.

Allerlei.

Aus dem Elsass. — Am 12. Februar 1879 sah ich die ersten Kiebitze.

Am 16. Februar 1879 den ersten Storch; hat sich aber bald wieder entfernt, vermuthlich ein Vorbote des Haupttruppes.

Am 19. Februar 1879 wurde die erste Schnepfe geschossen; Einige behaupten, es sei eine Standschnepfe, welche hier überwintert hat, was vorkommen kann.

Höchst interessant Folgendes:

Am 10. März 1878 fanden Hauptmann Lancelle vom 25. preuss. Inf.-Rgt. und Hauptmann Kühlenthal der Garde-Artillerie auf unserer Vereinsjagd in Freistadt im Grossherzogthum Baden eine brütende Waldschnepfe; der Vogel strich selbstverständlich ab; im Neste waren 3 Eier, die Schnepfe hat das Nest für immer verlassen.

27. Februar 1879.

Graf Pocci,
kais. Oberförster, Strassburg im Elsass.

Von dem Steinröthel (Petrocincla saxatilis) und von einem weissen Staar. Der Güte des Herrn Ernst Richter in Fronleiten (zwischen Bruck a. d. Mur und Graz in Steiermark) verdanken wir folgende höchst interessante briefliche Notizen.

download unter www.biologiezentrum.at

„Der in der Jagdzeitung vom 15. Mai 1878 enthaltene Aufruf um Mittheilung über das Vorkommen der Steindrossel (Steinröthel, Petrocincla [Turdus] saxatilis), dürfte diesen, leider durch meine lange Krankheit verspäteten Zeilen, mit welchen ein leidenschaftlicher Freund und Pfleger der befiederten Sänger aus seinen durch schon fast ein halbes Jahrhundert gesammelten Erfahrungen Einiges zur Kenntniss dieser Thiere beitragen zu können glaubt, — Berechtigung und freundliche Aufnahme verschaffen.

Bezüglich Vorkommens des Steinröthels, der meines Wissens zunächst in den krainischen Alpen und am Karste brütet, kann ich mittheilen, dass derselbe auch in der zwischen hier und der Südbahnstation Peggau gelegenen Felsenschlucht Badelwand nicht nur ab und zu wiederholt gesehen wurde, sondern dass Ende October 1875 nach einem plötzlich eingetretenen Schneegestöber vom dortigen (sogenannten Fassl-) Wirthe auf dem hinter seinem Hause gelegenen Düngerhaufen zwei ihm gänzlich unbekannte Vögel aus einem 7—8 Stück zählenden gleichbefiederten Fluge gefangen und längere Zeit im Käfig gehalten wurden.

Erst im Monate Februar 1876 kam ich zufällig in Kenntniss dieses seltsamen Fanges, traf aber offenbar in Folge des ungeeigneten (Körner-) Futters, das man den Thieren zu geben für gut fand, nur mehr Eines derselben am Leben, das sich mir sogleich als ein junger Steinröthel (Turdus saxitilis) männlichen Geschlechtes, eben in der Frühjahrsmauser begriffen — präsentirte.

Die Zutraulichkeit, sowie der angenehme fleissige Gesang des Vogels, vor Allem aber der hohe Werth, den ich demselben im Gespräche mit den Anwesenden (nicht sehr kluger Weise) beilegte, veranlassten den Herrn Fasslwirth, berathen von seiner besseren Hälfte und einigen eben anwesenden Stammgästen — für das Thier von mir einen Preis zu verlangen, zu dem ich mich wenigstens vor der Hand nicht verstehen wollte.

Als ich kaum 8 Tage später in Gesellschaft eines Freundes eine Spazierfahrt zum Fasslwirth unternahm, kamen wir gerade zur rechten Zeit, um Zeugen einer ehelichen Scene zu sein, die uns klar die Unrichtigkeit des Satzes bewies, dass das schöne Geschlecht auch das schwächere Geschlecht sei.

Unser Erscheinen brachte die Streitenden zur Einstellung des Kampfes, welchen Waffenstillstand die Frau Wirthin sofort benützte um uns mit einer bei Landleuten nicht gewöhnlichen, bei in höherem Grade Angeheiterten aber geradezu nicht für möglich gehaltenen Zungengeläufigkeit und mit einer die Geruchsorgane von Weiten her anregenden Begeisterung den Grund dieser ehelichen Tändeleien, — zu denen natürlich ihr Herr Gemahl den Anstoss gegeben, während sie sich nur nothgezwungen in dieselben eingelassen — auseinander zu setzen.

Während ich diesem Wortschwalle, dem der tief gekränkte Gatte, — der sich inzwischen mit der Ordnung der bei dem eben stattgefundenen Kampfspiele in Verwendung gekommenen Tische, Bänke und Stühle beschäftigte, — ganz verschüchtert mit einigen leider nicht zur Sache gesprochenen Worten einen Damm entgegen zu setzen versuchte, nur ein taubes Ohr lieh, richteten sich meine Blicke mit um so grösserem Verlangen jedoch vergebens nach dem beim Fenster hängenden Käfig um den trauten Sänger zu erschauen; erst als ich mit Hilfe eines Stuhles genaue Einsicht in den Käfig genommen, erblickte ich das arme Thier todt ausgestrecht auf dessen Boden liegend.

Ob ungeeignetes Futter, ob Futtermangel, ob die eben stattgefundene oder ob eine derselben vorhergegangene ähnliche Scene die traurige Katastrophe herbeigeführt, liess ich nunmehr in Frage und ärgerlich über mich, dass ich den lieben Sänger nicht früher und zeitgerecht an mich gebracht, — verliess ich das Locale.

In den seither verflossenen Jahren habe ich in der dortigen Gegend fleissig Nachfrage über das Vorkommen des Steinröthels gehalten und von ganz zuverlässlichen Leuten auch jährlich sein Erscheinen bestätiget erhalten, ohne dass eine besondere Vermehrung desselben, wahrnehmbar wäre; es wurde auch seither dort kein solcher Vogel mehr gefangen, so dass ich nicht ohne Grund annehmen zu dürfen glaube, dass die damals gefangenen 2 Steinröthel aus einem in dem dortigen Felsgebirge etwas verspätet ausgebrüteten Gelege hergestammt haben.

Bezüglich des Alters des Steinröthels, welches derselbe in der Gefangenschaft erreichen kann, erlaube ich mir mitzutheilen dass ich einen solchen Vogel seit Juli 1858, somit seit mehr als 20 Jahren besitze. Derselbe erhielt schon vor Jahren am Schenkel, im Schwanze und in den Schwingen weisse Federn, (ich erlaube mir eine solche beizugeben) und ist seit vorigem Februar, der Zeit seiner kleinen Mauser, — am rechten und seit October, der Zeit der geendeten grossen Mauser, — auch am linken Auge erblindet, (staarblind); er erkennt es aber ganz gut, wenn ihm Mehlwürmer offerirt werden, sperrt dann den Schnabel weit auf und tippt wohl auch nach denselben (meistens erfolglos), wenn er nicht schnell welche bekommt. Er singt noch zeitweilig kurze Strophen, doch besorge ich, dass trotz aller Sorgfalt, seine Stimme bald verstummen werde. —

Zum Schlusse drängt es mich eines von mir aufgezogenen Vogels zu erwähnen, der zu merkwürdig war, als dass ich nicht den Versuch wagen sollte, auf diesem Wege denselben zum Frommen der Wissenschaft der völligen Vergessenheit zu entreissen.

Im Jahre 1854 fand ich bei einem Händler in Graz einen noch ganz jungen Vogel etwas grösserer Gattung, der mir insoferne auffiel und mein Interesse erregte, da dessen beiläufig zur Hälfte entwickeltes Gefieder ganz weiss, dessen Schnabel weissgelb, die Augen schmutzig rosa und dessen Füsse blass fleischfarbig waren. Die Jugend des Vogels und sein besonderes Aussehen müssen mich entschuldigen, dass ich längere Zeit mit mir nicht einig werden konnte, welcher Art derselbe angehöre, bis mich der Vogelhändler selbst dahin belehrte, dass es ein junger Staar sei, der nicht weit von Graz aus einem Neste genommen worden sei. —

Es regte sich nun in mir natürlich das heftigste Verlangen, in den Besitz dieses gewiss seltenen Thieres zu gelangen.

Doch ging dies nicht so leicht, indem der Händler den Vogel vorläufig selbst behalten zu wollen erklärte, und nicht einmal zu einer Preisangabe sich herbeiliess. Erst ein von mir ihm proponirter Tausch fand seine Beachtung. Ich hatte nämlich ein Jahr vorher besonders schön gezeichnete Kanarienvögel (gekrönte Isabelschwalben mit korallenrothen Augen) nach Graz gebracht und besass aus ein Paar Hecken eine grössere Anzahl solcher Vögel. Für 18 Paare derselben erhielt ich nun den Staar vom Händler.

Der Vogel liess sich sehr leicht auffüttern und verrieth noch früher, als er selbst zu fressen anfing, durch fleissiges Dichten und Krägeln sein Geschlecht, worüber mir von vorneher jeder Anhaltspunkt fehlte.

download unter www.biologiezentrum.at

Ich übergehe, als nicht zur Sache gehörig, dass mein Vogel in Kürze mir eine Melodie nachpfiff (mit der Zeit lernte er 8 Stücke, sprach gut vernehmlich ein Paar Worte und machte noch einige sonstige Kunststücke) und erwähne nur, dass Karl (so wurde der Vogel genannt) nicht nur durch sein Gefieder, sondern auch durch sein heiteres nettes Benehmen allgemeine Bewunderung erregte. Seine Gelehrigkeit dürfte sich desshalb besser entwickelt haben, weil man sich eben seines seltenen, schönen, **blendend weissen** Gefieders wegen von seiner Jugend an so viel mit ihm beschäftigte.

Zu jeder Zeit, ob Tag oder Nacht, war er bereit, sich zu produciren, und ich muss viele Besuche, die ich damals erhielt, meinem Karl anrechnen, der insbesondere Abends beim Thee durch seine Schnacken — frei auf dem Tische herum spazierend — viel Spass verschaffte.

Man kann sich nun mein Erstaunen vorstellen, als bei der ersten Mauser die Grundfarbe von Karls Gefieder nicht mehr weiss, wie ursprünglich, sondern schmutzig rosa, so wie röthlich weisse Amethyste gefärbt sind, sich entwickelte, wobei sämmtliche Federn, die einen prächtigen Glanz und Schimmer hatten, mit einem schmalen, mehr oder weniger glänzend weissen Bande, ähnlich wie beim gewöhnlichen Staar, eingefasst waren. Der Schnabel wurde jetzt etwas lebhafter gelb, die Füsse und Nägel an denselben blieben, wie vordem, weiss mit durchschimmernder Fleischfarbe, die Augen wurden etwas intensiver roth, der Augenstern erschien korallenroth.

Durch diesen Gefiederwechsel hatte der Vogel, wie alle seine Freunde, — und deren hatte er sehr viele, weil Jeder, der ihn kannte, ihm auch gut war, — behaupteten, an Farbenpracht bedeutend gewonnen, in meinen Augen aber an Originalität verloren. Es änderte sich auch in der nächsten Mauser die Farbe seines Gefieders nicht mehr, nur nahm dasselbe, wenn möglich, an Glanz und Schimmer noch zu.

Vielseitig wurden mir Anbote auf den Vogel gemacht, insbesonders bewarb sich der damalige Statthalter Steiermarks, Graf Strassoldo, angelegentlichst um denselben. Standhaft wies ich jedoch alle mir direct und indirect zugekommenen Kaufsanträge zurück. Als mich aber Ende 1857 mein Beruf von Graz aus dem Haushalte meiner Eltern weg nach Untersteier brachte, wo ich ein wenig stationäres Leben führte, und Karl kurz vorher durch das Oeffnen einer Thüre, bei der er sich eben zu thun machte, beinahe verunglückt wäre, liess ich mich endlich zur Hintangabe desselben bereden und verkaufte ihn um 100 fl. an einen kroatischen Gutsbesitzer bei Warasdin, den ich dort auf der Schnepfenjagd kennen gelernt. Von diesem erhielt ich einige Jahre später brieflich Nachricht über Karls Wohlbefinden, seither habe ich aber über das weitere Schicksal des Vogels nichts mehr gehört."

Fronleiten an der Südbahn, am 30. Jänner 1879.

Ernst Richter.

Literarisches.

V. Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen: Die Vögel Salzburgs. Eine Aufzählung aller in diesem Lande bisher beobachteten Arten, mit Bemerkungen und Nachweisen über ihr Vorkommen. Herausgegeben vom Vereine für Vogelkunde und Vogelschutz in Salzburg. Selbstverlag des Vereines. Salzburg 1877.

Der hochverdiente Verfasser, der seit dem Jahre 1871 im Salzburg'schen domicilirt, und während dieser Periode durch eigene Beobachtungen, Mittheilungen Anderer, Benützung der Literatur und Besichtigung der vorhandenen Sammlungen, die Ornis des Landes genau erforschte, hat im Jahre 1875 im Frankfurter Zoologischen Garten „ein Verzeichniss der Vögel Salzburgs" veröffentlicht. Mannigfach geäusserten Wünschen zufolge erscheint die damals in mehreren Abtheilungen publicirte Arbeit als Ganzes, wesentlich erweitert und bereichert durch seither gemachte Forschungen und erhaltene Mittheilungen. Das Buch enthält die Aufzählung aller in den Landesgrenzen beobachteten Vogelarten, mit den wichtigsten Synonymen und Citaten, sowie die genauesten Nachweisungen über ihr gegenwärtiges oder früheres Vorkommen und sehr wertvolle Daten über ihre Lebensweise. Eine Zusammenstellung der einschlägigen Literatur und eine systematische Uebersicht sind beigegeben. Die echt wissenschaftliche gründliche Behandlung, die vielen eigenen und mitgetheilten Beobachtungen machen die „Vögel Salzburgs" zu einer der trefflichsten Landesfaunen, welche die ornithologische Literatur besitzt. Der so eifrig und erspriesslich wirkende Verein für Vogelkunde und Vogelschutz in Salzburg hat sich durch die Herausgabe dieses Werkes um die Wissenschaft überhaupt und das Heimatland ein höchst anerkennenswerthes Verdienst erworben. A. v P.

Bulletin of the United States Geological and Geographical Survey of the Territories Vol 10. Nr. 1, 1878 enthält an ornithologischen Aufsätzen: G. B. Sennet. Notes on the ornithology of the Lower Rio Grande of Texas from observations made during the season of 1877. Edited with annotations by Dr. Elliott Cones t. 1. — R. Ridgway Studies of the American Hwediones Part. I. 219. A. v. P.

Inserate.

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.

Der Hühner- oder Geflügelhof,

sowohl zum Nutzen als zur Zierde,

enthaltend

eine praktische Anleitung, die Zucht der Hühner, Gänse, Enten, Truthühner, Tauben u. s. w. zu betreiben, sowie diejenige in- und ausländischer Ziervögel, namentlich der Schwäne, Pfauen, Fasanen, Perlhühner etc.

Von **Robert Oettel,**

Stifter und Präsident des Hühnerologischen Vereins zu Görlitz.

Sechste vermehrte und verbesserte Auflage.

Mit 46 Illustrationen.

1879. gr. 8. Geh. 6 Mark. = fl. 3.60

Vorräthig bei den k. k. Hofbuchhändlern **Faesy & Frick**, Wien, Graben 17.

Herausgeber: Der Ornithologische Verein in Wien. — **Commissionsverleger:** Die k. k. Hofbuchhandlung **Faesy & Frick** in Wien.

Druck von J. B. Wallishausser in Wien.

Dieser Nummer liegt ein Prospekt bei über: Neue Jagdbilder v. Franz v. Pausinger, zu beziehen durch die k. k. Hofbuchhandlung Faesy & Frick, Graben, Wien.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: 003

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: Allerlei. 36-38